

Zoe DeWitt

BEYOND PLEASURE

Lecture performance with Vera Klimentyeva

8.11.2013 Masc Foundation, Vienna

Hallo und Guten Abend! Diese Ausstellung besitzt einen wundervollen Titel, nämlich „Der essentielle Moment – Ficken Drogen Steinsein“. Also lag es nahe, etwas zu diesem Thema zu sagen. Der essentielle Moment, in dem man Einheit erfährt, in dem Dualität aufhört zu existieren, in dem es weder Subjekt noch Objekt gibt, und der in der östlichen Philosophie „Samadhi“ genannt wird. Man könnte viel über diesen essentiellen Moment sagen, der uns ein Gefühl für die Einheit aller Dinge verleiht, der wir zu anderen Zeiten nicht gewahr sind. Ich werde jedoch nicht über diesen essentiellen Moment sprechen, zumindest nicht direkt. Stattdessen möchte ich über die metaphysischen Implikationen der Mittel sprechen, um diesen Punkt zu erreichen, für die hier die Begriffe „Ficken Drogen Steinsein“ stehen. All diese deuten ein Begehren an, das darauf abzielt, eine Einheit zu erfahren, die zugleich ein Zustand der Auflösung ist. Wir können dieses Begehren als Teil unseres sexuellen Begehrens betrachten, und wir können versuchen, dieses Begehren durch Drogen zu befriedigen oder seine Energie zu reduzieren. In der Theorie der Psychoanalyse wird dieses Begehren Todestrieb genannt und sein Ziel ist nach Sigmund Freud die Rückkehr des Lebens in einen anorganischen Zustand des Seins, der auch „Steinsein“ genannt werden kann.

Hello and Good evening! This exhibition has a wonderful title, which is „Der essentielle Moment – Ficken Drogen Steinsein“. The essential moment, in which you experience unity, in which Duality ceases to exist, in which there is neither subject nor object, and which is called samadhi in the eastern philosophy. One could say a lot about this essential moment, which gives us a feeling of the unity of all things that we are not aware of at other times. But actually I will not speak about that essential moment, at least not directly. I rather would like to talk about the metaphysical implications of the means to reach this point, which are here given as „Ficken, Drogen, Steinsein.“ All these are suggestive of a desire to reach this essential moment and experience a unity that is in the same time a state of dissolution. We can consider this desire as a part of our sexual desire, and we can try to satisfy or reduce the energy of this desire by drugs. In the theory of psychoanalysis this desire is called „Todestrieb“ which has been translated somehow misleadingly as the death instinct, or slightly better – the death drive. The aim of this drive as Freud put it is the return of life into an inorganic state of being, which may be called „Steinsein“.

Freud führte diesen Terminus in seinem Aufsatz „Jenseits des Lustprinzips“ ein, der 1920 erschienen ist. In diesem Text nahm er an, dass es einen fundamentalen Trieb geben müsse, der den lebenserhaltenden Trieben entgegengesetzt ist, die vom Lustprinzip beherrscht werden. Als diese lebenserhaltenden Triebe

betrachtete er in erster Linie die Sexualtriebe, die als Ausdruck der Libido angesehen werden, der grundlegenden Kraft des Begehrens. Diesen Trieben, die auf die Erhaltung und Vermehrung von Leben sowie die Schaffung komplexer Strukturen abzielen, stellte er die Annahme eines entgegengesetzten Todestriebes gegenüber, der nach Auflösung strebt, auf die Aufhebung aller Spannung und die Rückkehr in einen anorganischen Zustand des Seins ausgerichtet ist. Er gründete seine Annahme auf Beobachtungen, die nahelegen, dass in unserem Leben manchmal Dinge geschehen, die keinen Sinn ergeben, wenn wir sie nur unter dem Gesichtspunkt betrachten, dass sie auf den Gewinn von Lust ausgerichtet sind. Die erste dieser Beobachtungen war die Tatsache, dass wir wiederholt dazu gezwungen sind, Erfahrungen zu machen, die grundlegend unerfreulich sind, und dass wir diese Erfahrungen sogar selbst unbewusst herbeiführen. Dies ist, was Freud den Wiederholungszwang genannt hat. Die zweite Beobachtung war die Existenz der Aggression, der Ausdruck einer destruktiven Kraft, die ebenfalls nicht durch das Lustprinzip erklärt werden kann.

Freud introduced this term in his essay „Beyond the Pleasure Principle“, which was published in 1920. In this writing he supposed that there must be a fundamental drive which is opposed to the life preserving drives that are governed by the pleasure principle. As this life preserving drives he regarded in the first place the sexual drives which are seen as an expression of the libido, the basic force of desire. Against this drives, which are aimed at the preservation and reproduction of life as well as the creation of complex structures, he set the assumption of an opposed death drive that is aimed at dissolution and the abolishment of all tension by returning to an inorganic state of being. He based his assumption on observations that suggest that in our life sometimes there are happening things which dont make sense when we simply consider them as aimed at gaining pleasure. The first of these observations was the fact that we are repeatedly forced to experiences that are basically unpleasant, and that we even produce this experiences unconsciously. This is what Freud called the repetition compulsion. The second observation was the existence of aggression, the expression of a destructive force that also could not be explained by the pleasure principle.

Also entwickelte Freud die Hypothese, dass es einen Trieb in uns geben müsse, der solche Erfahrungen anstrebt, die nicht lustvoll für uns sind, ein Begehren, über die Lust hinauszugehen, bis zu einem Punkt, an dem die Erfahrung der Lust in Schmerz umschlägt. Er nannte dieses Begehren „Todestrieb“, und im Gegensatz zum Lustprinzip legte er ihm etwas zugrunde, das er als „Nirwana-Prinzip“ bezeichnete – ein Begehren, das nach Auflösung und der Aufhebung des Lebens selbst strebt. Da die anorganische Welt früher als die Welt der Lebewesen existierte, betrachtete er den Todestrieb als die Sehnsucht der Lebensformen, zur anorganischen Welt zurückzukehren. Ein interessanter Punkt in Freuds Theorie war die Beobachtung, dass sowohl die lebenserhaltenden Triebe als auch die Todestriebe irgendwie ineinander verschlungen waren. Wenn wir etwa ein Begehren nach Sex haben, was als lebenserhaltender Akt angesehen werden kann, der auf die Erfahrung von Lust abzielt, so streben wir mit dieser Erfahrung

ebenso eine Art der Vereinigung an, die zugleich ein Abbau von Spannung und ein Zustand der Auflösung ist, wie vielleicht am besten im französischen Synonym für den Orgasmus „la petite mort“, der kleine Tod, gesehen werden kann. Freuds Theorie des Todestriebs ist von nachfolgenden Theoretikern der Psychoanalyse – mit Ausnahme von Jacques Lacan und Melanie Klein – nie vollständig akzeptiert worden. Die meisten von ihnen betrachteten das Konzept als zu poetisch oder zu metaphysisch. Dies mag auf den ersten Blick bedauerlich erscheinen, doch kann man es ebenso als Vorteil ansehen, denn es überlässt das Problem somit uns Künstler/innen und Philosoph/innen, die nun versuchen können, Freuds Idee des Todestriebs in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen.

So Freud developed the hypothesis that there must be a drive within us that seeks such experiences which are not pleasant to us, a desire to go even beyond pleasure, where the experience of pleasure turns to pain. He called this desire „Todestrieb“, the death drive, and as opposed to the pleasure principle he based it on something that he called the “nirwana principle“, a desire that strives towards dissolution and the abolishment of life itself. As the inorganic world was earlier than the world of life forms he regarded this death instinct as the desire of life forms to return to the inorganic world. One interesting point in Freud’s theory was the observation that both the sexual drives and the death drives seemed to be somehow intertwined. If we have a desire for sex, which can be regarded as an act that is life preserving and aimed at pleasure, we equally seek with this experience a kind of union that is aimed towards dissolution, as it can be seen in the French synonym for an orgasm la petite mort, the little death. Freud’s theory of the death instinct was never fully accepted by his followers – except by Jacques Lacan and Melanie Klein. Most of the later theoreticians of psychoanalysis regarded this concept as too poetic, or too metaphysical. One could say that’s a pity, but actually I think this was quite good, for so it leaves the problem to us artists and philosophers who can now try to make some sense of Freud’s notion of the death instinct.

Nun, als erstes muss gesagt werden, dass der Ausdruck selbst etwas irreführend ist, da die meisten Menschen nicht sagen würden, dass sie ein inneres Begehren nach dem Tod haben, zumindest nicht auf dieselbe Weise, als sie einen Trieb zur Erhaltung des Lebens besitzen. Also sollten wir den Todestrieb vielleicht nicht einen Trieb oder gar Instinkt wie in der englischen Übersetzung „death instinct“ nennen, sondern eine Bezeichnung finden, die nicht so sehr eine aktive Beteiligung des individuellen Begehrens impliziert. Ein solcher Ausdruck könnte z.B. Todesimpuls oder Todes-Anziehung sein. Eine Kraft, die nicht so sehr aus unserem Inneren kommt, sondern wie die Gravitation von außen auf uns einwirkt, eine Bewegung, die uns unaufhörlich anzieht, die uns das ganze Leben lang auf ein unvermeidliches Ziel hin zubewegen lässt. Auch scheint der Todestrieb nicht so sehr ein eigenständiges, den lebenserhaltenden Trieben entgegengesetztes Begehren zu sein, sondern eher ein Impuls der auftritt, wenn unsere Kraft, sich am Leben zu erfreuen, versagt oder nicht stark genug ist, um die Bedingungen aufrechtzuerhalten, die zur Erreichung dieses Ziels notwendig sind. Wie es

scheint, ist es zur Erhaltung des Lebens notwendig, eine permanente Anstrengung aufzubringen, die eine Menge an Energie benötigt. Wenn wir nicht genug von dieser Energie produzieren können, wenn uns nicht genug von dieser Energie zur Verfügung steht, oder wenn die Energie nicht erfolgreich auf ihr Ziel angewendet werden kann, dann haben wir das Gefühl, dass wir nicht weiter emporkommen oder auch nur unsere gegenwärtige Position halten können. Wir fühlen uns müde und wollen loslassen, aufgeben und uns fallen lassen... oder wir wollen das Objekt, das sich unserem Begehren widersetzt, zerstören, wie es in der Aggression der Fall ist. Die Todestriebe könnten somit ebenso wie die lebenserhaltenden Triebe Teil eines umfassenderen Geschehens sein, das man als Evolutionsprozess bezeichnen könnte.

Well, the first thing to say is that the term is itself somewhat misleading, as most people wouldn't say that they have an inner desire towards death, at least not in the same way as they have a desire towards the preservation of life. So we should perhaps call Freud's Todestrieb not death instinct and even not death drive, but perhaps find a term that does not so much express an active involvement of the individual's desire. Such a term could for example be death impulse or death attraction. To my mind the death instinct is not so much a desire that exists besides the life preserving drives as a separate and independent drive, but rather an impulse that occurs when our power to establish a pleasant life fails or is not strong enough to maintain the conditions which are necessary for that purpose. As it seems, to maintain life we have to expend a permanent effort that needs a lot of energy. If we cannot produce enough of this energy, if there is not enough of this energy available to us, or if the energy cannot be applied to its aim successfully, we have the feeling that we are not able to rise any further, or even keep our present position. We feel tired and want to let loose, give up and fall... or we want to destroy an object that resists to our desire, as it is the case with aggression.

Der Todestrieb scheint also nicht so sehr in erster Linie eine Angelegenheit der Psychologie zu sein, sondern eher eine Angelegenheit der allgemeinen Bedingungen des Lebens, denen wir als materielle Lebensformen unterworfen sind. Um den Todestrieb zur Gänze verstehen zu können, müssen wir daher eine kohärente Philosophie entwickeln, die dazu fähig ist, den grundlegenden Zusammenhang zwischen anorganischer Materie und der Entstehung und Existenz des Lebens zu beschreiben, das sich aus anorganischer Materie entwickelt hat, auf der es immer noch basiert. Wie ich bereits zuvor gesagt habe, und wie im Wirken unserer Triebe gesehen werden kann, gleich ob diese auf die Erhaltung oder Zerstörung des Lebens abzielen, ist eine der wichtigsten Komponenten in diesem Prozess Energie. Was wir Triebe nennen, oder Begehren, das ist nichts anderes als die Energie, mit der uns das Leben zur Verfolgung bestimmter Ziele antreibt. Zur Entwicklung und Erhaltung des Lebens ist ein beständiger Zufluss von Energie notwendig, um seine Manifestationen aufrechtzuerhalten, die eine beständige Entfaltung hin zu neuen Möglichkeiten darstellen.

So the death drive seems not so much a matter of psychology in the first place, but rather a matter of the general conditions of life that we as being material life forms are subjected to. In order to fully understand the death drive we therefore have to construct a coherent philosophy that is able to describe the basic relations between the inorganic world and the emergence and existence of life which has developed out of and still is based on inorganic matter. As I have already said before, and as can be seen in the workings of our drives, either for the preservation or destruction of life, one of the most necessary components in this process is energy. What we call drives, or desire, that is actually nothing but the energy by which life is moving us towards certain purposes. For the development and the preservation of life, there is the necessity of a constant inflow of energy to maintain and increase its manifestation which as such appears to be an ever increasing unfolding towards new possibilities.

Der zweite Punkt, der in einer solchen Philosophie berücksichtigt werden muss, ist der, dass sich Leben auf zyklische Weise entwickelt und eine bestimmte Dialektik involviert. Die Entfaltung des Lebens ist kein linearer Prozess, sondern vollzieht sich auf zyklische Weise, indem dieser scheinbar unaufhörlich zu vergangenen Zuständen zurückkehrt. Und er ist ein dialektischer, da er sich nur dadurch entwickeln kann, dass er sein eigenes Gegenteil impliziert, das wir Tod nennen. Zyklische Prozesse vollziehen sich in bestimmten Rhythmen, die z.B. durch die Bewegungen der Himmelskörper bestimmt werden, in deren Wirkungsbereich wir uns befinden. So werden auf der Erde die Rhythmen der Jahreszeiten, der Monate, der Abfolge von Tag und Nacht durch die wechselnden physikalischen Einflüsse von Sonne und Mond bestimmt. Unser eigenes Leben folgt einer ähnlichen zyklischen Struktur, die durch den Entstehungs- und Zerfallsprozess unseres biologischen Organismus bestimmt wird: Wir werden geboren, wachsen heran, reproduzieren uns und zerfallen schließlich wieder zu anorganischer Materie. Auch dieser Prozess muss in einem zyklischen Kontext gesehen werden, der nur dann Sinn macht, wenn er sich unaufhörlich wiederholt. Tatsächlich kann sich Leben nur auf der Grundlage endlicher Lebensformen entwickeln, die beständig entstehen und wieder vergehen, indem sie altern und sterben oder von anderen Lebensformen gefressen werden. Ohne diese permanente Umwandlung von Materie wäre die Evolution des Lebens nicht möglich und wir hätten uns nie zu unserem gegenwärtigen Stand entwickeln können. Der Tod ist also nur ein wesentlicher Bestandteil des Evolutionsprozesses, ohne den nichts möglich wäre. Und wenn wir uns selbst das Leben nehmen, dann bedeutet dies nichts anderes, als dass wir zur Basis des Lebens zurückkehren wollen, und einen Neubeginn mit frischer Energie in irgendeiner anderen Form anstreben.

The second point in such a philosophy which has to be considered is that this life process is developing in cyclic processes that involve a certain dialectics. The unfolding of Life is not a linear process, but a cyclic one, that develops by seemingly ever returning to previous points, and it is a dialectic one, as it can only develop by an involvement of its own opposite, which we call death. Cyclic

processes evolve in certain rhythms, as for example on earth the order of seasons, months and the alternation of night and day is determined by the movements of the celestial bodies that have a certain influence on it. Our life follows a similar cyclic structure, which is determined by the process of becoming and decaying of biological organisms: We are born, grow up, reproduce ourselves and finally disintegrate to inorganic matter. Also this process has to be seen as a cyclic process which only makes sense when it is repeated endlessly. Actually life can only develop by small and finite life forms that are permanently emerging and permanently being destroyed by aging and dying which can also mean to be eaten by other life forms. Without such a permanent transformation we could never have developed to our present state. So death is just a vital part of life without that nothing would be possible. So even if we commit suicide, its just means nothing more than that we want to return back to the basis of life, seeking a new start with fresh energy in some different form.

Tatsächlich schöpft der Evolutionsprozess aus derselben Fülle des Todes, wie er aus der Fülle des Lebens schöpft. Für ihn gibt es keinen Unterschied zwischen diesen beiden, zwischen Entstehen und Vergehen. Keines von beiden besitzt einen größeren Wert, und er gibt von beiden gleichermaßen ohne jede Unterscheidung. The einzige Punkt, der uns den Tod fürchten und als etwas Unerwünschtes erscheinen lässt, ist die Identifikation mit der Perspektive jener spezifischen Lebensform, die wir selbst zu einer bestimmten Zeit sind oder zu sein vermeinen. Wenn wir nicht den gesamten Prozess der Entfaltung des Lebens sehen, wenn wir uns mit dem zufälligen materiellen Gefäß unserer Körper identifizieren und glauben, dass es nichts jenseits davon gibt, dass unser kleines und endliches Ich zu existieren aufhören wird und das Universum dennoch für immer weiterbesteht, dann ist der Tod eine unerträgliche Idee. Dass wir jedoch diese Idee für so unerträglich erachten, das ist für mich ein kleiner Hinweis darauf, dass die Wirklichkeit anders sein könnte.

Actually the life process indulges in the same superabundance of death as it indulges in the superabundance of life. For the life process there is no difference between the one and the other, between becoming and passing away. There is no greater value in one of them, and it gives us from both richly without any discrimination. The only point, that makes us fear death and regard it as something undesirable, is the identification with the finite life form that we are, or suppose to be, at a certain time. If we don't see the whole process of lifes unfolding, if we fully identify with the accidental material vessel of our bodies, and assume that there is nothing beyond, that our small and finite I will end and the universe nevertheless go on to exist eternally, then death seems an unbearable idea. Yet that we consider this idea to be so unbearable is for me even a small hint, that reality is somehow different.

Um eine kohärente Philosophie des Lebens zu entwickeln, die einen umfassenderen Blick auf den Evolutionsprozess ermöglicht, müssen wir daher

immer irgendeine Idee der ewigen Wiederkehr in Betracht ziehen, die selbst im anorganischen oder physikalischen Universum ein fundamentales Gesetz darstellt. Die Bewegung der Himmelskörper bringt eine breite Vielfalt zyklischer Prozesse hervor, und selbst Sterne werden geboren und sterben, wenn ihre Energie verbraucht ist. Es gibt eine relativ neue wissenschaftliche Theorie von Nikodem Poplawsky von der Universität von Indiana, der mathematische Modelle entwickelt hat, die nahelegen, dass unser Universum aus einem schwarzen Loch entstanden ist, das sich in einem anderen Universum befindet. Nach dieser Theorie bringen die Materie und die Energie, die in einem Schwarzen Loch absorbiert werden, ein weißes Loch auf der anderen Seite hervor, wobei beide Universen durch eine Einstein-Rosen-Brücke verbunden sind, die allgemein auch als „Wurmloch“ bezeichnet wird. Es ist somit meine Auffassung, dass wir nicht fürchten sollten, unter die Würmer zu gehen – es gibt neue Freuden und neue Abenteuer auf der anderen Seite – jeder anderen Seite. Der Todestrieb kann als der Beweis für ein unbewusstes Wissen angesehen werden, dass wir immer wir selbst sein werden, auch wenn wir beständig unsere Form wechseln.

To create a coherent philosophy of life, that takes a more comprehensive view on the life process, we therefore always have to include some idea of eternal return, which is even a fundamental law in the so called inorganic or physical universe. The movements of celestial bodies which are in themselves cyclic produce a wide range of cyclic processes throughout the universe. Even stars are born and die, if their energy is exhausted. There is a quite new scientific theory by Nikodem Poplawsky from the University of Indiana, suggesting by mathematical models that our universe was born from a black hole that lies in another universe. According to this theory the matter and energy that are absorbed in a black hole produce a white hole on the other side, both universes being connected by an Einstein-Rosen-bridge that is usually called „wormhole“. So it is my opinion that we should not fear to go among the worms. There are new pleasures and adventures to be experienced on the other side – any other side. The death instinct may be seen as the proof of an unconscious knowledge that we always will be ourselves, even if we are constantly changing form.

Danke für die Aufmerksamkeit!

Thank you for your attention!